

Starke Außerfernerinnen

Der 8. März ist der internationale Tag der Frau. Ein guter Grund, zwei besondere Damen vorzustellen.

AUSSERFERN (rei). Anna Stainer-Knittel. Diese Frau ist heute so bekannt, wie wohl nie zuvor. Wer jetzt etwas ins Zweifeln kommt, dem sei der Begriff „Geierwally“ in Erinnerung gerufen. Und schon weiß man, um wen es geht.

Anna Stainer-Knittel wurde am 28. Juli 1841 in Elbigenalp geboren. Viele bekannte Namen gehören zu ihrer Familie. Vater Joseph Anton war ein Büchsenmacher, Josef Anton ein Bildhauer, und der berühmte Maler Joseph Anton Koch ein Großkel der Geierwally. Heute erzählt Urgroßvater Toni Knittel - den kennt man als „Bluatschink“ - gerne von seiner berühmten Vorfahrin.

Bewegtes Leben

Aber warum war sie berühmt? Sie selbst hatte sich, wie in dieser Familie weit verbreitet, der Kunst verschrieben und studierte ab 1859 an der Kunstakademie in München. Doch das Geld war knapp, und so kehrte sie 1864 ins Lechtal zurück.



Anna Dengel leistete Großes. Sie stellte sich ganz in den Dienst der Menschlichkeit.

Foto: Freunde Anna Dengel

Zu dieser Zeit hatte sie sich im Tal schon einen gewissen Ruhm erarbeitet, aber weniger als Künstlerin, sondern eben als Geierwally. Als jene Frau, die mit 17 Jahren an einem Seil hängend einen Adlerhorst mitten in einer steilen Felswand im Madautal ausnahm.

Mythos Geierwally

Da staunten auch die Bur-schen, war es doch kein ungefährliches Unterfangen, das die junge Anna Knittel da gewagt hatte. Aber es war wichtig, bedrohten Adler doch die Schafherden der Bauern. Der Ruhm war ihr gewiss, zumal sich die Männer nicht mehr in die Wand wagten, hatte es doch zuvor ein Unglück bei eben einem solchen Versuch gegeben.

Die Geschichte machte sich weitem breit, der Name Geierwally wurde geboren. Ein Buch von Wilhelmine von Hillern und später ein Heimatfilm sorgten endgültig für einen bleibenden Mythos, auch wenn die dargestellte Geschichte nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprach.

Bühne trägt ihren Namen

Heute sind der Name Anna Stainer-Knittel bzw. die Bezeichnung Geierwally im



Ein Selbstportrait von Anna Stainer Knittel, zu sehen im Museum Grünes Haus in Reutte.

Foto: Archiv

Lechtal und weit darüber hinaus allgegenwärtig. Die Freilichtbühne in Elbigenalp ist nach ihr benannt. Es gibt Wanderwege, Straßen und vieles mehr, das noch heute an diese beeindruckende Frau erinnert, die am 28. Februar 1915 in Wattens starb.

Im Dienst der Kirche

Rund 50 Jahre nach Anna Knittel kam eine andere Anna im Lechtal zur Welt, die ebenfalls für Aufmerksamkeit sorgte. Anna Dengel wurde am 16. März 1892 in Steeg geboren. Nach dem frühen Tod der Mutter kam sie in eine Pensionatsschule der Heimsuchungsschwestern in Hall. Die Kirche war zu ihrer Heimat geworden, der Wunsch, anderen zu helfen, eine echte Berufung. Sie begann sich für die Arbeit in armen Ländern zu interessieren. Als Konsequenz daraus begann sie in Irland ein Medizinstudium und promovierte 1919.

Einsatz für die Armen

Ihr Weg führte sie nach Rawalpindi im damaligen Indien, heute Pakistan, wo sie ihre Arbeit 1920 aufnahm. Der Umgang mit Kranken füllte sie aus, so sehr, dass die Belastun-

gen bald übergroß erschienen. Ein Wechsel in einen Missionsorden schien unausweichlich, doch als Ordensschwester hätte sie auf ihre ärztliche Tätigkeit verzichten müssen. Es waren schwere Zeiten für Anna Dengel.

Sie kehrte vorübergehend zurück nach Tirol. Hier reifte die Idee, einen eigenen Orden in Indien zu gründen.

1925 nahm dann alles seinen Lauf. Das Kirchenrecht wurde gelockert, sodass sie auch als Ordensschwester ärztliche Dienste in vollem Umfang leisten konnte. Am 15. August 1941 legte die Lechtalerin ihr Ewigen-Gelübde ab und wurde Oberin in dem von ihr gegründeten Orden.

In ihrer Heimat in Tirol blieb vieles davon lange unbenutzt. Als es zu weiteren Veränderungen in Indien kam, kehrte sie schließlich zurück. Zahlreiche Ehrungen zeugen davon, wie wichtig die Arbeit von Anna Dengel war. Im Frühjahr 1976 erlitt sie einen Schlaganfall, von dem sie sich nie mehr ganz erholte. Am 17. April 1980 starb Anna Dengel und wurde auf dem Campo Santo Teutonico in Rom beerdigt.